

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 5

Rubrik: Schulszene Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulszene Schweiz

EDK-Projekt BICHMO: «Bildung in der Schweiz von Morgen»

Erste Ergebnisse des Projekts der EDK über «Bildung in der Schweiz von morgen» waren Hauptgegenstand des Schweizerischen Pädagogischen Forums vom 13./14. März in Luzern.

An dieser Tagung wurden aufgrund von Studien einer Arbeitsgruppe der Pädagogischen Kommission der EDK zehn Problemfelder des Bildungsbereichs herausgearbeitet, in welchen sich wesentliche Entwicklungen und Veränderungen abzeichnen. Dabei wurden folgende zentrale Aspekte festgehalten:

- Die stärksten Entwicklungen dürften in den nächsten Jahren in der Erwachsenenbildung erfolgen.
- Lebenslanges Lernen darf nicht Schlagwort bleiben, sondern es müssen auch die notwendigen Massnahmen getroffen werden, um das Weiterlernen in vielfältigen Formen zu fördern. Insbesondere gilt es, Wege zu suchen, um Fort- und Weiterbildung vermehrt breiteren Schichten zugänglich zu machen und nicht vorwiegend Kadern und Leuten mit einem grossen Schulsack vorzubehalten.
- Das Bildungswesen der Zukunft könnte zu einem System der Rekurrenz werden, d.h. Phasen von Berufstätigkeit und Fortbildung würden sich auf unterschiedliche Weise kombinieren und ergänzen.
- Mit «Europa 1992» gerät die Schweiz unter einen gewissen Koordinationsdruck. Im Bildungswesen werden die notwendigen Strukturen geschaffen bzw. ausgebaut werden müssen, damit unser Land auch hier als geachteter und ernstzunehmender Gesprächspartner international Anerkennung findet.
- Der Technologieschub eröffnet neue Möglichkeiten im Bildungswesen, wovon wahrscheinlich vor allem die Erwachsenenbildung profitieren wird.
- Schliesslich machen die immer vielfältigeren und gegensätzlicheren Erwartungen an die Schule eine grundsätzliche Neubesinnung über die Aufgaben und Funktionen unserer Schule notwendig.

Die Ergebnisse des Forums sollen nun weiter verarbeitet werden, damit nachfolgend der Erziehungsdirektorenkonferenz entsprechende vertiefende Studien und Projekte zur Beschlussfassung vorgelegt werden können.

Kantone für Beitritt der Schweiz zum Bildungsabkommen des Europarates

Die kantonalen Erziehungsdirektoren plädieren angesichts der europäischen Herausforderung für eine Öffnung des Schweizer Bildungssystems. Sie haben den früheren Widerstand aufgegeben und sind nun mit einer Untersuchung durch die OECD einverstanden. Zudem fordern sie vom Bundesrat die Unterzeichnung von vier Bildungsabkommen des Europarates und von den Hochschulen die gegenseitige Anerkennung von Prüfungen und Abschlüssen.

Eine Vernehmlassung der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) habe gezeigt, dass die grosse Mehrheit der Kantone heute bereit sei, eine aktivere und offenere Politik der internationalen Zusammenarbeit im Bildungsbereich mitzutragen, erklärte der EDK-Präsident und Neuenburger Ständerat Jean Cavadini. Er verwies auf die vier in den 50er und 60er Jahren vom Europarat erarbeiteten Abkommen, nämlich über die Gleichwertigkeit von Maturitätszeugnissen und Studienzeiten, die Anerkennung von Hochschuldiplomen sowie die Stipendienzahlungen bei Auslandstudien. Ohne die Kantone noch einmal zu konsultieren, habe der Bundesrat 1988 diese Konventionen zwar als interessant bezeichnet, ihre Ratifizierung in naher Zukunft jedoch als problematisch zurückgewiesen.

Eine mit Blick auf eine «europähige» Bildungspolitik durchgeföhrte Umfrage hat laut Cavadini die vorbehaltlose Zustimmung durch 24 Kantone ergeben. Auch die beiden grossen Hochschulkantone Zürich und Waadt hätten für Eintreten plädiert, obwohl sie Vorbehalte wegen der Tragweite der Abkommen äusserten. Es könne damit gerechnet werden, dass die Plenarkonferenz der EDK am 8. Juni dem Bundesrat die Ratifikation empfehle, die dann innert zwei bis drei Jahren vom Parlament bewilligt werden könnte.

Kantone unter der Lupe

Noch 1983 hatte sich die EDK vorab aus föderalistischen Gründen geweigert, die Bildungspolitik durch OECD-Experten begutachten zu lassen. Bis 1990 soll nun auch über die Schweiz als letztem OECD-Land ein Gutachten erstellt werden, wobei das Schwergewicht auf der Schul- und Berufsbildungspolitik, weniger auf der Hochschul- und Wissenschaftspolitik liegt. Das «Länderexamen» bezieht sich auf die EDK, das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit sowie die sechs Kantone Zürich, Uri, Aargau, Tessin, Wallis und Neuenburg. Die Schweiz habe nichts zu befürchten, meinte Cavadini; die Kantone könnten von der kritischen Beurteilung durch Aussenstehende nur profitieren.

ETH-Gesetz nahm die erste Hürde

Als erste Kammer hat der Ständerat mit 30:0 Stimmen das neue ETH-Gesetz verabschiedet. Klar scheiterte dabei ein letzter Versuch, die Mitwirkungsrechte der Angehörigen der beiden Hochschulen Zürich und Lausanne sowie der Annexanstalten noch etwas auszubauen.

Nachdem er trotz vereinzelt scharfer Kritik («Hayeksches Hochschul-Engineering») oppositionslos Eintreten beschlossen hatte, führte der Ständerat die Detailberatung zügig zu Ende. Stillschweigend gutgeheissen wurde die neue zweigeteilte Führungsstruktur mit dem nebenamtlichen ETH-Rat und der Direktion des ETH-Bereichs. Dabei stützte der Ständerat die Kompetenzen der

Direktion gegenüber dem als «Verwaltungsrat» für langfristige strategische Fragen zuständigen ETH-Rat etwas zurück. Wichtige Entscheide der Direktion sollten zudem nicht vom Präsidenten allein, sondern kollektiv getroffen werden.

Über 80 000 Studierende an Schweizer Hochschulen

Die Zahl der Studierenden an den Schweizer Hochschulen ist im Wintersemester 1988/89 erstmals auf über 80 000 gestiegen. Nach den eben veröffentlichten Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) bleibt der wegen des «Pilleknicks» erwartete Rückgang der Studienanfänger aus.

Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Studierenden an den Schweizer Hochschulen um 3% von 78 473 auf 80 629. Ein überdurchschnittlicher Zuwachs ist an der Hochschule St. Gallen (fast 10 Prozent), an der ETH Lausanne (6 Prozent) und an der Universität Zürich (über 4 Prozent) zu verzeichnen. Die erwartete Auswirkung des sogenannten «Pilleknicks» auf die Studienanfängerzahl lässt weiter auf sich warten. Im Studienjahr 1988/89 nahm sie um 4 Prozent auf fast 15 000 zu. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Zahl der Schweizer Maturanden seit 1983 bei durchschnittlich rund 12 500 stagniert.

Die Zunahme der Studienanfänger ist auf Ausländer zurückzuführen, die in der Schweiz ein Nachdiplom- oder Doktorandenstudium beginnen. Seit dem Studienjahr 1987/88 stieg die Zahl dieser Gruppe um 45 Prozent von 750 auf fast 1100.

Schutzzalter 16 soll beibehalten werden

Das Schutzzalter für Jugendliche soll nicht herabgesetzt, sondern bei 16 Jahren belassen werden. Dies hat die für die Revision des Sexualstrafrechts zuständige Nationalratskommission entschieden und sich damit den Beschlüssen von Bundesrat und Ständerat angeschlossen.

Der Ständerat hatte sich im Juni 1987 mit 20 gegen 13 Stimmen für Festhalten am geltenden Schutzzalter ausgesprochen, da 15jährige noch nicht reif genug seien, um selbstständig und verantwortungsbewusst sexuelle Beziehungen aufzunehmen. Demgegenüber hatte die Expertenkommission des Bundesrates eine Senkung vorgeschlagen, weil ein Teil der Jugendlichen in diesem Alter bereits sexuelle Erfahrungen habe und die geltende Norm faktisch überholt sei.

Mehr Musikunterricht zur Leistungsförderung

Die interkantonale Arbeitsgruppe für Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht (IASEM) hat im Schuljahr 1988/89 mit einem drei Jahre dauernden und 46 Schulklassen aus allen Gegenden der Schweiz umfassenden Projekt begonnen.

Die Versuchsklassen erhalten wöchentlich fünf Lektionen Singen/Musik. Die Schüler dieser Klassen sind aber nicht mehr belastet, weil die zusätzlichen Lektionen durch entsprechende Reduktion in den Fächern Mathematik, Muttersprache und einem weiteren Hauptfach kompensiert werden. Es wird vermutet, dass

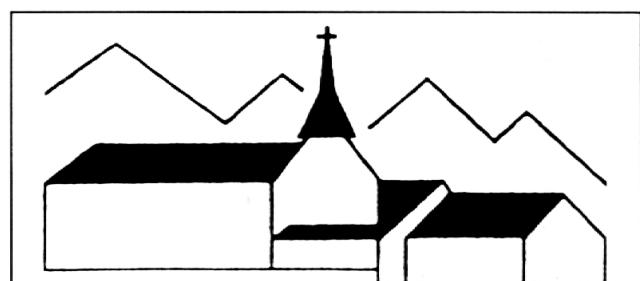
intensive Beschäftigung mit Musik die Konzentrationsfähigkeit, das Gedächtnis und die sprachliche und allgemeine Ausdrucksfähigkeit fördert und die Lebensfreude und die schulische Motivation steigert. Die folgenden Kantone sind an den Schulversuchen aktiv beteiligt: BE mit 7 Klassen, LU mit 5, SZ mit 3, SO mit 6, BS mit 2, AR mit 2, TG mit 1, VD mit 12 und VS mit 8 Klassen. Als Passivmitglieder machen die Kantone NW, ZG, FR, BL, SG, AG, GR, GE und das Fürstentum Liechtenstein mit.

Das Projekt ist ein aus der Praxis kommender Ansatz zur Überwindung der Kopflastigkeit, wie sie der Schule immer wieder vorgeworfen wird. Die wissenschaftliche Evaluation des Projekts steht unter der Leitung von PD Dr. Jean-Luc Patry vom Pädagogischen Institut der Universität Freiburg.

KULTURMÜHLE LÜTZELFLÜH; 3432 Lützelflüh
Telefon 034/61 36 23

IM RAHMEN DES THEATERSOMMERS

Nr. 7	Mo. 3.–Sa. 8. Juli	AKROBATIK, Leitg.: Abdul Hantout, Dänemark
Nr. 8	So. 2.–Sa. 15. Juli	IMPROVISIERTE MUSIK UND SOZIALES SPIEL, veranstaltet durch die Schweizerische Jugendakademie Leitg.: Philippe Micol, Bern; Franz Aeschbacher, Bern
Nr. 9	Mo. 17.–Sa. 22. Juli	FIGURENTHEATER UND SZENISCHES SPIEL, Leitg.: Jean-René Bouvet, Besançon
Nr. 10	Mo. 24.–Sa. 29. Juli	HOLZ UND STEIN, Bilhauerkurs I Leitg.: Walter Aebersold, Urs Egger
Nr. 11	Mo. 31. Juli–Sa. 5. Aug.	STEINSEIN – MENSCHSEIN, Bildhauerkurs II. Leitg.: Walter Aebersold, Urs Egger
Nr. 12	Mo. 31. Juli–Sa. 5. Aug.	PANTOMIME – KÖRPERSPIEL – IMPROVISATION, Leitg.: Catherine Briantais, Paris
Nr. 13	Sa. 5.–Sa. 12. Aug.	MASKEN FÜR DIE COMMEDIA DEL'ARTE, Leitg.: Annemarie Mühlmann, Biembach
Nr. 14	Mo. 7.–Sa. 12. Aug.	COMMEDIA DELL'ARTE Leitg.: Michel Joly, Paris Änderungen vorbehalten



JUVENAT DER FRANZISKANER

Kleine Internatsschule mit 60 Schülern

- in 4 Sekundarklassen
- persönliche Betreuung
- christliche Erziehung

- 10. Schuljahr
- Aufarbeitung der Lücken in kleiner Klasse
- schüleraktiver Unterricht
- individuelle Berufsvorbereitung

JUVENAT DER FRANZISKANER
6073 Flüeli-Ranft, Telefon 041 66 53 23